



FOSSGIS e.V. • Bundesallee 23 • D-10717 Berlin

Bundesministerium für Digitales und
Staatsmodernisierung (BMDS)

per E-Mail an opendata@bmds.bund.de

FOSSGIS e.V.
Bundesallee 23
D-10717 Berlin

Web: www.fossgis.de
E-Mail: info@fossgis.de
Telefon: +49 30-62932037

Vorstand: Pirmin Kalberer, Falk Zscheile, Jannik Schilling

Bankverbindung:
Mainzer Volksbank
IBAN: DE93 5519 0000 0415 9380 26
BIC: MVBM DE 55

Vereinsregister der Stadt Mainz
Registernummer 90 VR 3594

Datum: 09.09.2026

Online-Konsultation zu Open Data

<https://bmds.bund.de/themen/digitale-wirtschaft/daten/open-data/online-konsultation-open-data>

Sehr geehrte Damen und Herren,

unserem Verein liegt besonders offene Geodaten am Herzen. Wir nehmen gerne an Ihrer Konsultation zur Zukunft von Open Data in Deutschland teil. Unsere Stellungnahme finden Sie im Anhang.

Mit freundlichen Grüßen

Pirmin Kalberer
Vorstand
FOSSGIS e.V.

Stellungnahme des FOSSGIS e.V. zur Open-Data-Umfrage des Bundesministerium für Digitales und Staatsmodernisierung (BMDS)

<https://bmbs.bund.de/themen/digitale-wirtschaft/daten/open-data/online-konsultation-open-data>

Im September 2026

Welche zentralen Herausforderungen und Chancen sehen Sie aktuell für die Bereitstellung und Nutzung von Open Data in Deutschland? An welchen Indikatoren machen Sie dies fest?

Wir haben nach wie vor erhebliche Probleme mit der Auffindbarkeit der Daten. Die Zahl der OpenData-Portale und -Kataloge steigt immer weiter, jedes System funktioniert anders, Metadaten sind nicht einheitlich gepflegt, Datenformate und genutzte Protokolle unterscheiden sich von Bundesland zu Bundesland und Behörde zu Behörde.¹ Bei Metadaten (zum Beispiel Lizenzangaben, Aktualisierungsangaben) gibt es immer wieder Inkonsistenzen zwischen verschiedenen Teilen der Infrastruktur.

Praxisgerechte Lösungen finden sich in der Praxis in Zusammenarbeit zwischen Plattformbetreibern und Nutzern, sie brauchen kontinuierliche Weiterentwicklung und nicht nur einmalige Beauftragung.² Überkomplexe Lösungen kommen in der Praxis nicht an (siehe INSPIRE), einfachere Lösungen, die man dann in der Praxis schrittweise erweitert, funktionieren besser.

Große Unsicherheiten gibt es weiterhin bei den rechtlichen Fragen. Im allgemeinen wird die Freigabe über Lizenzen geregelt, teilweise ergibt sie sich aber auch aus spezifischen gesetzlichen Vorschriften (zum Beispiel dem Geodatenzugangsgesetz - GeoZG) oder EU-Regelungen oder Kombinationen daraus. Was bestimmte Regelungen dann in der Praxis bedeuten sollen, ist nicht immer klar zu verstehen. Dadurch entstehen wieder Hürden, die Open Data ja eigentlich verringern sollte.

Lizenzen mit einer Verpflichtung den Datenbereinsteller zu nennen (*attribution*) sind schwierig in der Praxis und bei der Mischung vieler Datenquellen nicht sinnvoll umzusetzen. Nur die Zero-Lizenzen (CC0, DL-DE 0) sind in der Praxis problemlos. Die spezifisch deutschen DL-DE-Lizenzen stehen einer internationalen Zusammenarbeit im Weg.

Probleme gibt es auch immer wieder wenn Datensätze mit verschiedenen Open-Data-Lizenzen „aufeinandertreffen“. Nicht alle Open-Data-Lizenzen sind kompatibel.³ Das ist vorallem im Zusammenhang mit OpenStreetMap ein Problem, das die ODbL verwendet. Hier hat sich in der Praxis eine Lösung mit Zusatzvereinbarungen und Ergänzungen zum Release als Open Data herausgebildet, die immer wieder Einzelfall-Lösungen erfordert.⁴ Diese Problematiken sollten systematisch angegangen werden.

Es gibt zwei sehr verschiedene Zugriffsmuster bei der Nutzung von Open Data: Manche Nutzende wollen Daten einfach „live“ von einer API für die direkte Nutzung beziehen, andere wollen Daten eher Herunterladen, um sie dann in vielleicht aufwändigeren Verfahren weiterzuverarbeiten. Beides hat seine Berechtigung. Häufig ist die Nutzung in

1 Der Vortrag „Eine Reise durch die Geoportale Deutschlands“ von Matthias Mohr auf der FOSSGIS 2025 zeigt anschaulich an einem Beispiel, wo die Problem liegen. (<https://media.ccc.de/v/fossgis2025-58249-eine-reise-durch-die-geoportale-deutschlands>)

2 Die Popularität des GeoBasis_Loader Plugins für QGIS (<https://geobasisloader.de/>) mit über 60.000 Downloads (https://geoobserver.de/2026/08/31/gbl-60-000-downloads-des-geobasis_loader/) zeigt wie viel diese Daten genutzt werden, es zeigt aber auch, dass ein Community-gepflegtes einfaches Tool die ganze komplexe Infrastruktur an schwer zu benutzenden Katalogen an die Wand spielt.

3 Siehe zum Beispiel den Vortrag von Falk Zscheile „Und immer wieder Lizenz(in)kompatibilitäten“, FOSSGIS 2024, <https://media.ccc.de/v/fossgis2024-39036-und-immer-wieder-lizenz-in-kompatibilitaeten>

4 <https://openstreetmap.de/beitragen/recht/nutzung-von-open-data/>

spezifischen Fällen aber nur auf die eine oder andere Weise einfach möglich. Grundsätzlich sollte man sich an Standards orientieren, deren Nutzung voll automatisierbar ist.

Immer wieder werden Datenschutz, Urheberrecht, angebliche Geschäftsgeheimnisse oder Sicherheitsbedenken gegen eine Veröffentlichung von Daten angeführt ohne belastbare Argumente. Eine Klärung vor Gericht wird umgangen.¹

Mit der Ankunft der KI ändert sich die Art der Benutzung von Daten maßgeblich. Open Data wird wichtiger, weil die gerne mal halluzinierende KI ohne die Fakten über diese Welt keine belastbaren Ergebnisse liefern kann. Wir müssen alle gemeinsam besser verstehen, was hier gerade passiert und Lösungen erarbeiten.²

Welche Rahmenbedingungen sollten aus Ihrer Sicht wie verändert werden, um eine wirksame Open-Data-Kultur in Deutschland zu schaffen; welche Themen und Handlungsfelder sollten in den kommenden Jahren priorisiert werden?

Das Prinzip „*Open by Default*“ sollte eine weitere Verbreitung finden. Bei der Entstehung, Aufbereitung und Pflege der Daten sollte die Veröffentlichung auch immer mitgedacht werden. Solange man die Veröffentlichung von Daten als einen zusätzlichen Schritt sieht, der nur Aufwand macht, gibt es in der Praxis viele Vorbehalte und die Nachnutzung bleibt eingeschränkt. Stattdessen sollten sich Datenbereitsteller und Nutzende als Partner sehen, die die Daten gemeinsam besser und nützlicher machen.

Datenaufbereitungen, Katalogisierung und Zurverfügungstellung in verschiedenen Formaten kostet Geld und Aufwand. Datenbereitstellende müssen auch die organisatorische und finanzielle Unterstützung bekommen, ihre Abläufe für Open Data fit zu machen. Das kann in Stabsstellen von „Data Stewards“ geschehen, die in jeder Institution klare Ansprechpersonen für Datenkuration, Open-Data-Veröffentlichung und zur Klärung von grundlegenden Lizenzfragen sind. Dies kann fachlich fokussierte Wissenschaftler und Projektleiter stark entlasten und so eine gezielte Hebung von Datenschätzen für die Öffentlichkeit unterstützen.

Bereits in Projektplanungsphasen (bei wissenschaftlichen Projekten schon in der Antragsphase) sollte das Bewusstsein geschaffen werden, welche Daten in welcher Form während der Projektlaufzeit oder zum Projektende als Open Data veröffentlicht werden (Datenmanagementpläne), sodass dies ohne Overhead direkt unkompliziert erfolgen kann. Wenn erst nach Projektende Lizenzfragen und anderes geklärt werden müssen, dann verbleiben wertvolle Daten häufig in Schubladen.

Die stärkere Sichtbarmachung von Open-Data-Nutzung im wirtschaftlichen wie im zivilgesellschaftlichen Umfeld hilft potentiell Datennutzenden, Möglichkeiten zu erkennen, wie Daten in Wert gesetzt werden können. Gute Beispiele sollten dokumentiert und öffentlich gemacht werden. Auch hierfür braucht es die Hilfe der „Data Stewards“.

Wie können Transparenz- und Sicherheitsbedürfnisse im Kontext von Open Data in eine angemessene Balance gebracht werden?

Bei „Open Data“ geht es nicht um die Veröffentlichung geheimer oder sensibler Daten. Es geht darum, Daten, die im Laufe der Verwaltungs- oder wissenschaftlicher Tätigkeit sowieso entstehen, vielfach nutzbar zu machen. Die Daten gibt es schon und sie waren auch schon immer nutzbar, wenn man Geld bezahlen konnte oder wenn man sich die Mühe gemacht hat, über bürokratische Hürden zu springen. Open Data baut bürokratische und finanzielle Hürden ab, das stärkt die Wirtschaft, die Wissenschaft, die Zivilgesellschaft, und auch die Verwaltung und andere öffentliche Organisationen, gerade die können die Daten einfacher nutzen, die sonst im Organisationswirrwarr unserer

1 <https://freiheitsrechte.org/themen/starke-grundrechte-fuer-eine-lebendige-demokratie/geodatenbanken>

2 <https://www.reuters.com/world/africa/us-government-map-africa-mislabeled-every-country-global-conference-2026-07-30/>

förderalen Republik versickern. Mehr über unsere Welt zu wissen und auf diesem Wissen aufbauen zu können macht unsere Institutionen resilienter und uns alle damit sicherer.

Wie können Open-Data-Wertschöpfungsketten und die Weiternutzung von Daten stärker in den Blick genommen werden? Sollten spezifische Zielgruppen als Nutzer von Open Data adressiert werden? Wenn ja, welche und auf welche Weise?

Es ist erstmal nicht die Aufgabe der Datenbereitsteller auch die Nutzung der Daten in den Blick zu nehmen. Entsprechende Ängste bei Veröffentlichung in Verwaltungen sollten adressiert und abgebaut werden. Stattdessen sollte es gut finanzierte zentrale Stellen geben, die die Unterstützung der Weiternutzung als Teil ihrer Aufgabe haben und eine Schnittstelle zwischen Datenbereitstellern und Nutzenden darstellen. Sie können einen Rückkanal von den Nutzenden bilden, um deren Wünsche einzubringen. Sie können außerdem verschiedene Nutzende in Nutzerkreisen zusammenbringen, sodaß sie sich gegenseitig unterstützen können und Feedback gesammelt und zielgruppengerecht weitergegeben werden kann. Der Rückkanal ist außerdem äußerst wichtig, um fehlerhafte Daten an der Quelle korrigieren zu lassen, was letztlich auch dem Datenbereitsteller zu gute kommt.

Aufgabe solcher Stellen kann die Inwertsetzung der Daten in der Wirtschaft sein, als auch die Zusammenarbeit mit zivilgesellschaftlichen Gruppen (zum Beispiel für Citizen-Science-Projekte), um das Innovationspotential dieser Gruppen zu nutzen und durch gemeinsame Aktivitäten Synergieeffekte und Einsparungen zu erreichen. Gerade kleine Projekte haben oft überproportional große Effekte und verdienen Unterstützung.¹

Welche messbaren Zielvorgaben und -indikatoren sollte ein neuer „Open-Data-Fahrplan“ für Deutschland enthalten?

Datenprovinienz/-nachnutzung stärker in den Blick nehmen. Es ist natürlich nicht möglich (und auch nicht gewollt) jede Wiederverwendung von offenen Daten zu erfassen, dennoch könnte z.B. eine regelmäßige Datenzitationserfassung und -analyse dazu beitragen, ein besseres Bild zu bekommen. Datenzitationen werden ja, zumindest im wissenschaftlichen Kontext, in den letzten Jahren populärer. Das gleiche gilt für (FOSS) Softwarezitationen (DOI).

Gibt es konkrete Maßnahmen oder Best Practices, die in einen solchen „Open-Data-Fahrplan“ aufgenommen werden sollten?

Einrichtung von Institutionen, die Open Data und die Veröffentlichung und Nutzung begleiten Beispiele Berlin (<https://odis-berlin.de/>), NRW (<https://open.nrw/>), Bayern (<https://open.bydata.de/>). Diese Einrichtungen können dann auch von der Benutzerseite her denken und dem Problem entgegenwirken, dass Bereitstellende das Minimum des Möglichen machen, um gesetzlichen Forderungen gerecht zu werden.

1 Das Projekt Mapperhorn (<https://mapperhorn.com/>) hat es innerhalb von 2 Jahren mit Hilfe einer Anschubfinanzierung der EU geschafft, über 70 inkohärente Datensätze mit Höhendaten verschiedener Teile der Welt zu vereinen und leicht zugänglich zu machen. Es wird schon heute vielfach genutzt. Die Daten waren schon viele Jahre da, aber erst jetzt können sie einfach genutzt werden.